

Gesamtkonzeption der Straßensozialarbeit (Streetwork) in Offenburg

Stand: September 2010

Inhaltsverzeichnis

1. STRASSENSZENEN IN OFFENBURG.....	3
2. ZIELGRUPPEN DER AUFSUCHENDEN STRASSENSOZIALARBEIT IN OFFENBURG	3
3. GEMEINSAMES GRUNDVERSTÄNDNIS	4
4. ZIELE UND HANDLUNGSMERKMALE AUFSUCHENDER STRASSENSOZIALARBEIT	5
5. AUFGABENPROFILE DER DREI STRASSENSOZIALARBEITSBEREICHE.....	7
6. „BAUSTEINE“ FÜR EIN STRASSENSOZIALARBEITS-NETZWERK	11
7. SCHLUSSWORT.	11
LITERATUR	12

Diese Konzeption wurde erarbeitet von:

Aki Sotiris Kiok, Sebastian Frey und Marcel Karow

STRASSENSOZIALARBEIT IN OFFENBURG

1. Straßenszenen in Offenburg

Für viele Menschen sind Orte und Plätze im öffentlichen Raum wichtige kommunikative, konsumfreie Orte oder Rückzugsräume. Sie sind zu einem wesentlichen Bestandteil ihrer Lebenswelt geworden. Solche Räume werden zunehmend gefährdet, nicht zuletzt wegen einer zunehmenden Ökonomisierung des öffentlichen Raumes. Wir verstehen unter „Straßenszene“ eine Gruppe von Menschen, die sich mehr oder weniger regelmäßig im öffentlichen Raum – auf Strassen, Plätzen oder Parks aufhält.

Straßenszenen fallen aus unterschiedlichen Gründen auf. Auch Armut wird so im öffentlichen Raum sichtbar. Z.B. durch Betteln oder ein äußeres Erscheinungsbild: Einzelne Personen wirken ungepflegt oder sogar verwahrlost; es wird Alkohol in der Öffentlichkeit konsumiert; es fallen verschiedentlich Ordnungsverstöße auf, wie z.B. Verunreinigungen, urinieren, Sachbeschädigungen, gewalttätige Auseinandersetzungen, bis hin zu kriminellen Handlungen, wie Diebstählen oder Drogendelikte. Die Konflikte bleiben häufig nicht nur auf einzelne Personen oder auf die Szenegruppe begrenzt, sondern sie wirkt sich auf andere Nutzer des öffentlichen Raums, die Anwohnerschaft im Quartier und auf die gesamte Stadt aus. Eine Schwierigkeit besteht darin, dass die „Straßenszene“ keine homogene Gruppe ist, sondern aus mehreren Gruppen besteht. Auch wenn es vielfach Überschneidungen zwischen den verschiedenen Gruppen gibt, sind sie voneinander zu unterscheiden:

2. Zielgruppen der aufsuchenden Straßensozialarbeit in Offenburg

Bei den nachfolgend dargestellten Zielgruppen handelt es sich um eine Übersicht der Straßenszenen. Dies sind Menschen, die ihren Lebensmittelpunkt überwiegend im öffentlichen Raum haben. Benannte Problemlagen treffen nur auf einen Teil der genannten Personengruppen zu. Nicht selten kommt es zu einer Überschneidung der Zielgruppen und Problemlagen.

Jugendliche und junge Erwachsene

Jugendliche und junge Erwachsene (13-27 Jahre) suchen zu einem großen Teil Unterstützung bei der Lebensbewältigung in den Bereichen Schule, Arbeit, Freizeit, soziale Institutionen, Strafverfolgungsbehörden, etc.

Die Gruppe sucht außerhalb familiärer Zusammenhänge soziale und kulturelle Kontakte auf der Straße. Sie ist vielfach davon bedroht oder betroffen, den familiären, sozialen und bildungsmäßigen Schutz zu verlieren, den gerade junge Menschen als Chance für ein glückendes Leben brauchen. Oft droht ein Abgleiten zum sozialen Rand, in die Obdachlosigkeit oder in die Kriminalität.

Ein anderer Teil dieser Zielgruppe sieht den öffentlichen Raum einfach nur als Freizeit-, Treffpunkt- und Aufenthaltsraum und fällt durch negative Verhaltensweisen, wie Ruhestörungen, Verschmutzungen und Zerstörungen auf.

Langzeitarbeitslose Arbeitslosengeld II-Empfänger

Das sind hauptsächlich „Hartz IV“-Empfänger die sich wegen ihres bereits länger anhaltenden sozialen Abstiegs, Verarmung, auch Suchtmittelabhängigkeit der Straßenszene anschließen. 300 Personen sind davon betroffen.

Mädchen und Frauen

Inzwischen sind über 20% der Straßenszene Frauen. Die Armut von Frauen hat besondere Erscheinungsformen: Sie ist, entsprechend der sozialen Rolle eher schamhaft und verdeckt. Sie verbirgt sich oft hinter Abhängigkeitsbeziehungen oder Gewalterfahrungen.

Migranten

Migranten bilden einen Teil der Straßenszene. Die häufig noch jungen Menschen schließen sich sprachlich und kulturell oft zu einer eigenen Gruppe zusammen. Viele von ihnen sind Konsumenten von Alkohol und illegalen Drogen.

Russlanddeutsche

Ähnlich wie die Gruppe der Migranten, ist auch die Gruppe der Menschen, die in den Gebieten der ehemaligen UDSSR geboren sind, sehr verschlossen und oftmals nur bedingt erreichbar. Eine andere Herkunftskultur, eine andere Muttersprache, jedoch die deutsche Staatsangehörigkeit machen diese Gruppe zu einem besonderen Teil der Straßenszenen, der einen speziellen Arbeitsansatz benötigt.

Kommunale Obdachlose

Diese Personen sind zwar mit Wohnsitz in Offenburg gemeldet, haben aber keinen eigenen Wohnraum. Sie wurden durch die Ordnungsbehörde untergebracht. Der größte Teil dieser Gruppe ist nicht nur vorübergehend von Obdachlosigkeit betroffen. Es sind in der Regel mehrere erhebliche Probleme in verschiedenen Lebenslagen (Gesundheit, Bildung, Arbeit, Familie / soziale Bindungen, Wohnung) vorhanden.

Wohnungslose

Damit sind Menschen gemeint, die früher auf der Straße gelebt haben. Überwiegend mit den Problemen, wie sie im Zusammenhang mit kommunal Obdachlosen benannt wurden. Die meisten von ihnen gehören zum Kreis der Bewohner des St. Ursula-Heims. Ein Teil dieser Personen leben ohne festen Wohnsitz in Offenburg in „Notquartieren“. Das heißt: nächtigen und sich aufhalten, also „Platte machen“, irgendwo im öffentlichen Raum, wo man möglichst lange nicht vertrieben wird (z.B. in Parks, öffentlichen Gebäuden, Baustellen etc.). Es gibt noch über ein Dutzend ehemaliger Offenburger, die keinen sozialen Anschluss gefunden haben und sich daher im sozialen Straßenmilieu aufhalten.

Drogenszene

Der überwiegende Teil der Konsumenten sogenannter illegaler und harter Drogen hat inzwischen Kontakt zum niederschweligen Hilfeangebot des „Kontaktaktladens“ der AGJ sowie zur Schwerpunktpraxis für drogenabhängige Menschen in Offenburg. Einige von ihnen halten sich aus verschiedenen Gründen regelmäßig auch im öffentlichen Raum auf. Bei solchen Aufenthalten geht es um Kommunikation, aber auch um Konsum von Alkohol und Drogen. Es besteht hier auch die Gefahr, in Kreisläufe von Suchtdynamik und Kriminalität weiter abzudriften. Allein schon die Anwesenheit dieser Gruppe an einigen Plätzen in Offenburg erregt Anstoß in der sozialen Umgebung.

Psychisch Kranke

Dies sind Personen mit erheblichen psychiatrischen Problemen, die entweder ohne enge Bindung, bei Angehörigen oder in einer Reha-Einrichtung leben.

3. Gemeinsames Grundverständnis: Arbeit im Spannungsfeld zwischen Ausgrenzung und sozialer Teilhabe¹

Vielen, der in Punkt 2 genannten Personengruppen liegen Armuts- und Ausgrenzungserfahrungen zugrunde.

Die Möglichkeit, an einer guten Berufsausbildung teilzuhaben sind für jeden Menschen grundsätzlich vorhanden. Die Chancen sind jedoch ungleich verteilt. Sie hängen von der Bildung und der familiär-sozialen Herkunft und den materiellen Voraussetzungen ab. Wer aus der „Unterschicht“ kommt, hat schlechte Startmöglichkeiten für Ausbildung und Beruf.

Viele Menschen sind arbeitslos, unterbeschäftigt oder haben an den Folgen prekärer Beschäftigung zu leiden. Den ständig wachsenden Anforderungen an Individualisierung, „Modernisierung“, Rationalisierung kann nicht mehr standgehalten werden. Hartz IV und 1-€-Jobs ersetzen die „normale“ Erwerbsarbeit, um den Lebensunterhalt zu bestreiten. Daneben können Schattenwirtschaft und illegale Erwerbskontexte entstehen. Es wachsen Schulden, die Wohnsituation gerät in Gefahr, es entsteht Resignation, die krank machen kann.

Von Armut betroffene Menschen sind gesundheitlich stärker gefährdet als der „gesellschaftliche Durchschnitt“. Krankmachende Faktoren sind: der schlechte allgemeine Gesundheitszustand, häufig krankmachende Tätigkeiten, immer mehr Hürden im Gesundheitssystem (Zuzahlungspflichten, Eigenleistungen) bei niedrigem Einkommen. Psychische Belastung, Alkohol und Drogen erschweren es oft zusätzlich, den Teufelskreis der Armut zu durchbrechen.

¹ (vgl.: AG Streetwork der BAG Wohnungslosenhilfe, (unter Mitwirkung des St. Ursulaheimes Offenburg), Qualitätsstandards für Streetwork in der Wohnungslosenhilfe, in: „Wohnungslos“, Bielefeld 1/1999.

Auch die Chancen zur Partizipation am kulturellen und politischen Leben sind sehr begrenzt. Das Leben wird eher von der alltäglichen Sorge ums Überleben dominiert. Auch hier wächst oft eher der Sinnverlust als das Gefühl von Solidarität. Die Gefahr ist groß, eher ein Objekt fürsorglicher Belagerung zu werden als ein politisches Subjekt, das grundlegende solidarische und demokratische Rechte wahrnimmt.

Als weitere Folge gesamtgesellschaftlicher Armutsentwicklung entstehen wenig durchlässige Milieus und Lebensräume (Segregation). Dabei richten sich von Armut und Ausgrenzung betroffene Menschen vielfach in ein Leben in „Substandards“ in vielen Lebensbereichen (Nahrung, Arbeit, Gesundheit) ein. Die Betroffenen finden sich in Wohngebieten mit Substandards bis hin zu Einzel- oder Sammel- Notunterkünften in miserabler Lebenssituation. Man trifft sich in Lebensräumen ohne Konsumzwang oder dort, wo es niederschwellige Akzeptanz und Hilfen ohne Vertreibungsdruck gibt.

Es kann zu den oben beschriebenen Problemen bis hin zu Stress und Gewalt im öffentlichen Raum kommen. Es kann aber auch eine Chance sein, über niederschwellige akzeptierende und gemeinwesenorientierte soziale Arbeit zu mehr sozialen Frieden beizutragen.

Allerdings setzt aufsuchende Straßensozialarbeit insbesondere an den vielfältigen Ressourcen und Erfahrungswelten der Betroffenen an. Sie sind in erster Linie keine „gescheiterte Existenzen“, sondern haben im Leben viel erfahren und haben zum Teil viel erreicht. Vielfachem Scheitern, erleiden von Schicksalsschlägen, beispielsweise bei wohnungslosen Menschen, steht ein ungebrochener Lebenswille und oftmals eine Vielzahl alternativer Lebensbewältigungsstrategien und -visionen gegenüber. Schon dies alleine verdient Respekt und Begegnung auf Augenhöhe.

Da individuelle Probleme auch Folge sozialer, ökonomischer und globaler Entwicklungen sind, erwächst daraus ein sozialkritischer und partizipativer Ansatz, der Formen der Bürgerbeteiligung in das Handlungskonzept einbezieht. Dies bedeutet konkret: Neben persönlichen Hilfen werden auch Möglichkeiten zu aktiver sozialer Teilhabe eröffnet. Daraus ergeben sich konkrete Handlungsmerkmale und Ziele für die aufsuchende Straßensozialarbeit:

4. Ziele und Handlungsmerkmale aufsuchender Straßensozialarbeit

Es wurde beschrieben, dass es auch in Offenburg Straßenszenen gibt, d.h. unterschiedliche Gruppen von Menschen mit verschiedenen Problemlagen, für welche öffentliche Plätze oder „die Straße“ zu einem wichtigen Teil ihrer Lebenswelt geworden ist.

Die Straßensozialarbeit in Offenburg besteht insgesamt aus der Jugend-Streetwork, der Straßensozialarbeit für Erwachsenen-Straßenszenen und der Drogenstraßensozialarbeit.

Die Straßensozialarbeit ist ein „Mosaikstein“ im Kontext kommunaler sozialer Hilfe-Angebote, wie sozialer Dienste, Anlauf-Beratungsstellen, gesundheitlicher Hilfen, Tagesaufenthalte, Wohnungslosenhilfe, Arbeitsangebote.

Die aufsuchende Straßensozialarbeit ist nicht nur in den Räumen ihrer jeweiligen Institution tätig, sondern sie begibt sich in das Lebensfeld der Menschen, bzw. der jeweiligen Zielgruppe. „Niedrigschwelliger Ansatz“ bedeutet, dass ein Zugang für die Personen barrierefrei möglich ist und sich vertrauensvoll entwickelt.

Beim Kontakt an den informellen Treffpunkten der Zielgruppe bedarf es der offenen, akzeptierenden Haltung, welche die vorherrschenden Lebensweisen und Einstellungen respektiert.

Die aufsuchende Straßensozialarbeit nimmt den Mensch als Individuum wahr, nimmt seine Probleme ernst, leistet Krisenintervention „ad hoc“ („Primärversorgung“) und Beratung zur Durchsetzung sozialer Leistungen. Darüber hinaus erkennt sie die gesellschaftlichen Zusammenhänge menschlicher Probleme.

Sie nimmt Stress und Spannungen in der Anwohnerschaft und im öffentlichen Raum wahr und macht sie zum Ausgangspunkt für seine weitere Arbeit. Die Straßensozialarbeit leistet damit einen aktiven Beitrag zur Befriedung im Gemeinwesen.

Dabei ist es auch Aufgabe von Straßensozialarbeit, Mängel im Hilfesystem für Betroffene zu erkunden, Gründe zu erkennen, zu dokumentieren und in den Diskurs zu bringen. Sie wirkt möglichst nachhaltig auf Verbesserungen hin.

Straßensozialarbeit bezieht, entsprechend dem Grundsatz der Partizipation, Betroffene in die Wahrnehmung, Kritik und Verbesserung der Lebenssituation ein. Sie fördert die Selbstorganisation, kulturelle Angebote, Mitwirkung im Hilfesystem und politische Beteiligung.

Straßensozialarbeit grenzt sich klar gegen sicherheits- und ordnungspolitische Instrumentalisierung ab.

Wesentliche Eckpunkte der Straßensozialarbeit sind:

1. Beratung und persönliche Hilfen
2. Kontaktnetz in der Szene
3. Kontaktnetz der Institutionen
4. Kontakte im Gemeinwesen / Anwohnerschaft
5. Formen von Mitsprache, Bürgerbeteiligung

5. Aufgabenprofile der drei Straßensozialarbeitsbereiche

	Erwachsenen-Straßensozialarbeit	Jugend-Streetwork	Straßensozialarbeit Kontaktladen
Träger	St. Ursulaheim Offenburg, Wohnungslosenhilfe der AGJ (Arbeitsgemeinschaft für Prävention und Rehabilitation in der Erzdiözese Freiburg) im Ortenaukreis. Das St. Ursulaheim ist Kooperationspartner der Stadt Offenburg	Stadt Offenburg	Arbeitsgemeinschaft für Prävention und Rehabilitation und Rehabilitation (AGJ) der Erzdiözese Freiburg Referat Suchthilfe / Kontaktladen Offenburg
Personelle Ressourcen	Es besteht eine städtisch finanzierte 50% Personalstelle zur aufsuchenden Straßensozialarbeit. Sie wird durch Anteile aus der ambulanten Wohnungslosenhilfe ergänzt: ambulante Fachberatung, Wärmestube, Pflasterstube, Frauensozialarbeit, Beschäftigungshilfen. Dies im Kontext einer bürgerschaftlich engagierten Wohnungslosenhilfe.	1 x 100 %	Straßensozialarbeit wird im Rahmen der Personalressourcen von Seiten des Kontaktladens getätigt. Diese wird bei akuten Krisen verstärkt.
Kurzportrait	Erwachsenen-Straßensozialarbeit wendet sich an einzelne Menschen in prekären Lebensverhältnissen, bzw. die von sozialer Ausgrenzung betroffen sind. Konkret: Gesundheit, Arbeit, Wohnen, materielle Absicherung, familiäre Beziehungen, Sozialkontakte, kulturelle und politische Teilhabe. Erwachsenen-Straßensozialarbeit wendet sich an soziale Gruppen, die sich als Erwachsenen-Straßenszenen im öffentlichen Raum an Straßen und Plätzen treffen. Dort kann es zu Spannungen innerhalb der Szenen und mit der Nachbarschaft kommen. Erwachsenen-Straßensozialarbeit wendet sich an Anwohner, Bürger und soziale Akteure im Sozialraum Stadt. Sie anerkennt die verschiedenen und teilweise konkurrierenden Anliegen, erlebt, akzeptiert und unterstützt unterschiedliche Lebensstile und fördert Toleranz und sozialen Ausgleich. Erwachsenen-Straßensozialarbeit nimmt die Folgen sozialer Ausgrenzung nicht nur als Sorgen und Nöte im Einzelfall wahr, sondern ebenso als Resultat gesellschaftlicher Fehlentwicklungen. Deshalb gibt Erwachsenen-	Jugend-Streetwork ergänzt und erweitert die bestehenden Angebote der Jugendhilfe und Jugendsozialarbeit. Die Arbeitsansätze sind lebensweltorientiert, alltagsbegleitend und akzeptierend. Umfassende Kenntnisse über den Sozialraum (Infrastruktur, besondere Problemlagen, Bevölkerungszusammensetzungen, Besonderheiten, etc.) und die Beschreibung der Zielgruppen und deren Lebenswelten, mit denen und für die gearbeitet werden soll, sind Grundlagen für die Tätigkeitsbeschreibung und Konzeption von Jugend-Streetwork. Das Angebot versteht sich als ganzheitliches der Jugendhilfe, es umspannt alle für junge Menschen wichtigen Lebensbereiche: Beratung, Hilfe, Begleitung und Freizeitangebote finden in den sozialen Bezügen der Jugendlichen statt und umfassen die gesamte Breite der auftretenden Fragen, basiert auf den Prinzipien der Freiwilligkeit und des Vertrauens, sowie der Unvoreingenommenheit gegenüber jugendlichen Lebensstilen und -entwürfen. Ziel ist es, nach Möglichkeit Stigmatisierungsprozesse zu vermeiden oder zu	Die Streetwork von Seiten des Kontaktladens sieht sich als Teil der kommunalen Suchthilfe, sowie der gesamten Streetwork in Offenburg. Sie betreibt eine lebensweltorientierte und akzeptierende Drogenarbeit. Durch die Anbindung an den Kontaktladen Offenburg stehen ihr die benötigten Netzwerke zur Verfügung. Sie befindet sich momentan noch im Aufbau, möchte jedoch fester Teil der gesamten Streetwork in Offenburg werden.

	Straßensozialarbeit Impulse zur Selbstorganisation und zur sozialen und kulturellen Teilhabe. Daraus ergeben sich die konkreten Handlungsfelder der Strassensozialarbeit: • Aufbauen von Vertrauen, Abbauen von Resignation • Entwickeln von Lebensperspektiven, Beratung und Vermittlung in Hilfen • Hilfeangebote im Kontext der Wohnungslosenhilfe: – von Pflasterstube über Drogenhilfe, Wärmestube, bis zu Arbeitsangeboten • Fördern des sozialen Miteinanders zwischen Bürgern und Erwachsenen-Szenen • Kontakte zum „sozialen Netzwerk“ der Stadt • Fördern von Selbstorganisation und sozialer Teilhabe	minimieren.	
Personenkreis	„Erwachsenen-Straßenszenen“ • Menschen, die sich überwiegend im öffentlichen Raum aufhalten – häufig mit besonderen persönlichen Problemen - Vielfach betroffen von sozialem Ausschluss (Bildung, Gesundheit, Arbeit, Wohnen, politisch und kulturell): Arbeits- und Langzeitarbeitslose, Wohnungslose, Kommunale Obdachlose, Migranten, psychisch Kranke. Zunehmend sind darunter auch Frauen. • Diese Menschen werden im sozialen Kontext der Nachbarschaft wahrgenommen. Das bürgerschaftliche Umfeld (Anwohner, Geschäftsleute) in die Arbeit einbezogen.	Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 14 und 27 Jahren (KJHG)	• Abhängige und gefährdete, bei denen sich Gefühle von Misstrauen und Zweifel gegenüber Institutionen ergeben haben. • Junge Konsumenten bzw. Neueinsteiger, die unzureichend über bestehende Angebote informiert sind. • Hochgradig abhängige Menschen im „Beschaffungsstress“ • Ausländische Drogenkonsumenten mit kulturell bedingten Schwellenängsten und Unkenntnissen bzgl. Hilfsangebote
Leistungsziele	• Wahrnehmen und wertschätzen einzelner Menschen und Gruppen im öffentlichen Raum, die von sozialer Ausgrenzung betroffen sind. • Aufbrechen resignativer Einstellungen und entwickeln von Lebensperspektiven. • Verbesserung individueller Notlagen • Wahrnehmen sozialer Spannungen im öffentlichen Raum und entwickeln von Verständnis und Dialog als Beitrag zum sozialen Frieden. • Betroffene werden bei aktiver Interessensvertretung unterstützt.	• Verbesserung der Lebenswelt • Stärkung der Persönlichkeit Einzelner • Förderung des Erwerbs individueller Handlungskompetenzen zur eigenverantwortlichen Lebensführung • Vermittlung zum Hilfesystem und Abbau von Schwellenängsten • Eröffnung von Freizeitgestaltungsmöglichkeiten • Hilfen zur Alltagsbewältigung • Interessenvertretung	• Hilfen zur Verbesserung individueller Notlagen • Verbesserung individueller Notlagen • Gesellschaftliche Integration ermöglichen • Ausgleich mit der sozialen und ökologischen Umweltgemeinschaft als Beitrag zur Befriedung. • Wahrnehmen und Wertschätzen von Menschen, die von sozialem Ausschluss betroffen sind (Bildung, Gesundheit, Arbeit, Wohnen, politisch und kulturell) • Gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen. Menschen sind keine Objekte der Fürsorge, sondern

	Entwicklung von Teilhabe am kulturellen und politischen Leben	- Orientierungshilfen bei verschiedenen Lebensfragen (ganzheitlicher Ansatz) - Stabilisierung von Szene- und Gruppenstrukturen	eigen- und umweltverantwortliche Subjekte von Hilfen.
Leistungen	1. Aufsuchende Straßensozialarbeit ... mit „niederer Zugangsschwelle“ und „Begegnung auf Augenhöhe“ für Menschen in der Erwachsenen-Straßenszene. Probleme innerhalb der Szene mit ihren sozialen Ursachen und Auswirkungen ins Lebensumfeld (z.B. Nachbarschaft) wahrnehmen. 2. Kontaktnetz in der Szene aufbauen und pflegen Der Straßensozialarbeiter sucht das Vertrauen der Betroffenen und arbeitet auf der Grundlage wechselseitiger Akzeptanz. 3. Persönliche Hilfen von Mensch zu Mensch ... Krisenintervention, „ad-hoc“-Hilfen und Vermittlung in Hilfsangebote, d.h. medizinisch, juristisch, kulturell, politisch, Nachbarschaftsbezogen sowie in Richtung Arbeit, Beschäftigung und Wohnen. 4. Kooperation und Vermittlung in Hilfen im Kontaktnetz der Institutionen: - Kontaktnetz der Offenburger „Gesamt“-Straßensozialarbeit, bestehend aus Erwachsenen-Straßensozialarbeit, Jugend-Straßensozialarbeit, Drogen-Straßensozialarbeit. - Nutzen des Hilfenetzes der Wohnungslosenhilfe im Ortenaukreis: ambulante, ggf. stationäre Beratung und Hilfe, medizinische Hilfe der Pflasterstube, Arbeitsangebote der PVD und Arbeitsprojekt „Niederschwellige Arbeitsförderung“ Wasserstraße, Wohnen. - Vermittlung in Angebote im Kontext des kommunalen gesundheitlichen und sozialen Hilfenetzes (materielle Grundsicherung, med. Hilfen, kommunaler Sozialdienst, Reha, Arbeit)	Beziehungsarbeit: Aufbau und Pflege von langfristigen, tragfähigen, verbindlichen und reflektierten Beziehungen zu den AdressatInnen Kontaktpflege: Schaffung eines vertrauensvollen Kontaktnetzes zu den AdressatInnen Beratung: Beratungsangebot mit Blick auf individuelle und gruppenbezogene Bedarfe Gruppen- und Projektarbeit: Soziales Lernen als Angebot zur Entwicklung positiver Lebensentwürfe Freizeitgestaltung und Erlebnispädagogik: Ein Angebot zum Erfahren persönlicher Stärken und Grenzen Begleitung: Angebot einer solidarischen Unterstützung gegenüber Ämtern, Institutionen und Behörden (Anwalts- beziehungsweise Beistandsfunktion) Verhandlung: Direktes oder indirektes parteiliches Verhandlungsangebot mit mindestens zwei Problembeteiligten (Personen oder Institutionen); Vermittlung als Vermittlungsangebot, das die Aktivierung von Hilfe anderer Einrichtungen zum Ziel hat Vermittlung von Handlungskompetenz: Vermittlung von Handlungskompetenzen, die für die individuelle Lebenswelt der AdressatInnen unabdingbar sind Unterstützung: Als Angebot zur Existenzsicherung, zur Vermittlung von Arbeit, Ausbildung oder einer anderen Dienstleistung. Dieses Angebot ist nicht lediglich auf Kontaktherstellung (Vermittlung) zu reduzieren Konfliktmanagement: Als Eingriff in negative Verlaufsprozesse mit dem Ziel einer Unterbrechung von objektiver Gefährdung und einer Verankerung subjektiven Verhaltens und	1. Erwachsenen-Szenen aufsuchen ... und Probleme innerhalb der Szene mit ihren sozialen Ursachen und Auswirkungen ins Lebensumfeld (z.B. Nachbarschaft) wahrnehmen. 2. Kontaktnetz in der Szene aufbauen und pflegen Der Straßensozialarbeiter sucht das Vertrauen der Betroffenen und arbeitet auf der Grundlage wechselseitiger Akzeptanz. 3. Persönliche Hilfen von Mensch zu Mensch - Aufklärung über Hilfsmöglichkeiten und weitere Unterstützungsangebote - Informationen über den Kontaktladen und seine Angebote (Beratung, Spritzentausch, Aufenthalt...) - Gesundheitstipps für drogengebrauchende Menschen (Safer Use & Harm Reduction) 4. Kooperation und Vermittlung in Hilfen im Kontaktnetz der Institutionen: - Vermittlung in Substitutionsprogramme. In Offenburg speziell die Schwerpunktpraxis, sowie zu substituierende Ärzte. - Vermittlung ins medizinische System bei dringend erforderlichen ärztlichen Maßnahmen. - Kontaktnetz der Offenburger „Gesamt“-Straßensozialarbeit, bestehend aus Erwachsenen-Straßensozialarbeit, Jugend-Streetwork, Drogen-Straßensozialarbeit. - Vermittlung in Angebote im Kontext des kommunalen, gesundheitlichen und sozialen Hilfenetzes (materielle Grundsicherung, med. Hilfen, kommunaler Sozialdienst, Reha, Arbeit)

	5. Ausgleich und Leben im Gemeinwesen. Lobbyarbeit. • Auseinandersetzung mit Konflikten zwischen sozial ausgegrenzten Menschen und Bürgern im Quartier. Schaffung von entsprechenden Foren (z.B. Bürger-tisch Franz-Volk-Park). Kooperation mit der GWA im Stadtteil. • Damit notwendig verbundene Interessensvertretung von sozial ausgegrenzten Personen und Bürgern. • Gleichberechtigt partizipieren am kulturell-politisches Leben. Das bedeutet: aktiv dabei sein, im Konzert gesellschaftlicher Kräfte (Religiöse Gemeinschaften, Kirchen, soziale-/kulturelle Akteure). Z.B. im Kreis der „Offenburger Aktionstage“. • Förderung von Mitwirkung an Interessensvertretung sozial benachteiligter Menschen und entsprechende Armutsbekämpfung. Fördern von Betroffeneninitiativen oder Veranstaltungen, wie das traditionelle Of-fenburger Berbertreffen. • Beiträge zur Erforschung innovativer Ansätze der Partizipation (soziale Teilhabe).	Eröffnung von Perspektiven, Angebot von Ausstiegshilfen aus für von AdressatInnen für abträglich oder gefährlich gehaltenen Karrieren • Eröffnen von Räumen: Begleitung von Gruppen, die sich in Räumen bewegen, die durch Jugend-Streetwork initiiert worden sind • Verbesserung der Infrastruktur: Verbesserung und Schaffung von Angeboten im Lebensraum der AdressatInnen und Einflussnahme auf lokale sozial- und jugendpolitische Entscheidungen	
Fachliche regionale und überregionale Gremien	• Fachtagungen sozialer Verbände zu Armut, Ausgrenzung, Wohnungslosenhilfen (AGJ, BAGW, KAGW / LIGA) • Treffen regionaler und überregionaler Betroffeneninitiativen	• Mitarbeit im Vorstand der LAG Mobile Jugendarbeit / Streetwork • Fachtagungen sozialer Verbände zu Themen im Arbeitsfeld • Treffen regionaler und überregionaler Interessensvertretungen • Teilnahme am LAK Jugendsozialarbeit	• Fachtagungen der Suchthilfe, welche die Arbeitsweise des Kontaktladens betreffen

6. „Bausteine“ für ein Straßensozialarbeits-Netzwerk

Um den komplexen Aufgaben von Straßensozialarbeit besser und effektiver gerecht zu werden, ist eine engere Vernetzung von Jugend-, Erwachsenen-, und Drogen-Straßensozialarbeit notwendig. Das bedeutet:

- 1.) Regelmäßige aufsuchende Straßensozialarbeit im „Tandem-Team“. So wird der vertrauensvolle Zugang zu den einzelnen Szene-Gruppen verbessert. Dies betrifft insbesondere Teilgruppen, wie Drogenszene, Jugendliche, Migranten, Frauen, Obdachlose.
- 2.) Regelmäßige (z.B. einmal im Quartal) Arbeitstreffen der Streetworker, sowie gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit bzw. Pressegespräche.
- 3.) Besuch wichtiger fachlicher, kultureller oder politischer Runden in Offenburg durch die verschiedenen Streetworker, damit Interessensvertretung, Kontinuität und Informationsfluss gesichert ist, z.B.:
 - Themenbezogene Facharbeitskreise: AK Sucht, AK Straffälligenhilfe, AK psychisch Kranke, AK AIDS.
 - Quartierbezogene Treffen, insbesondere: Nordweststadt, Oststadt.
 - Kulturell-politische Gremien: Offenburger Aktionstage (OAT), bei Bedarf relevante Termine im Gemeinderat oder bei politischen Vertretern
 - Überregionale fachliche Netzwerke der Arbeitsbereiche: Jugend-, Sucht- und Wohnungslosenhilfe
- 4) Darüber hinaus sind mittelfristig denkbar:
 - gemeinsame und partizipativ ausgerichtete Projekte der Straßensozialarbeit
 - gemeinsamer Themen- und Zielplan (5-Jahresplan?)
 - zeitliche, finanzielle und persönliche Ressourcen zur Kooperation
- 5.) Die bestehenden Ressourcen sollen überdacht werden hinsichtlich:
 - Ressourcen für spezifische Frauenbedarfe (S.K.)
 - Ressourcen zur Frage: aktuelle Entwicklung im Bereich Drogenszene
 - Ressourcen zur Frage: Situation Jugend und Straße

7. Schlusswort

Eine gemeinsame Streetwork-Konzeption sieht eine inhaltliche Zusammenarbeit verschiedener Leistungsträger vor. Die Stadt Offenburg sieht sich in einer historischen Tradition demokratischen, freiheitlichen und sozialen Werten verpflichtet. Sie orientiert sich in ihrem Leitbild von 2002 an den Grundsätzen einer sozialen und toleranten Stadt. Offenburg bekennt sich als eine Kulturstadt zu den Menschen verschiedener Nationen, Kulturen und Religionen und erlebt deren unterschiedliche Sichtweisen, Lebensvorstellungen und Visionen als Bereicherung. Ebenso definiert sich Offenburg als eine „solidarische Stadt“, eine „Stadt mit einem Netzwerk für hilfsbedürftige Menschen“. Als zentrales Handlungsprinzip formuliert sie den Dialog und plädiert für das Modell einer aktiven Bürgerschaft.

Die Arbeitsgemeinschaft für Prävention und Rehabilitation (AGJ) leistet ihren Beitrag im Gesamtkonzept als Fachverband für Sucht- und Wohnungslosenhilfe. Sie steht in Offenburg im engen Zusammenhang mit der niederschweligen Drogenhilfe des Kontaktladens und der Wohnungslosenhilfe im St. Ursulaheim. Als Fachverband des Diözesancaritasverbandes sieht sich die AGJ christlich-humanitären Grundsätzen, wie christlicher Nächstenliebe, sozialer Teilhabe, Orientierung an den Lebenslagen sozial benachteiligter Menschen sowie an der Sicherung von Menschenrechten verpflichtet.

In einer solchen gemeinsamen Grundorientierung will Straßensozialarbeit in Offenburg Angebote für junge Menschen machen. Sie wendet sich auch an Menschen, die von sozialem Ausschluss bedroht und betroffen sind und begibt sich in „soziale Brennpunkte“ bzw. Straßenszenen. Straßensozialarbeit versteht sich auch als ein umfassender Beitrag zur Prävention und Armutsbekämpfung. Es geht darum, individuelle würdige Lebensentwürfe zu gestalten; darüber hinaus als mündige und gleichberechtigte Bürger in der Gesellschaft beteiligt zu sein. Es geht um einen sozialen Ausgleich und Befriedung im öffentlichen Raum und damit um einen Beitrag zum sozialen Frieden. (S.K.)



Literatur:

Lutz, Ronald: Innovationen und Transformationen - Reflektionen zur Straßensozialarbeit, in: „Neue Praxis“, Zeitschrift für Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik. 38. Heft 2, 2008, S. 147-165.

Hinz, Peter u.a. (Hg.): Streetwork in der Wohnungslosenhilfe, Baltmannsweiler 2000.

AG Streetwork in der BAGW: Franz Herzog, Rolf Büniger, Sotiris-Aki Kiokpasoglou u.a.: Qualitätsstandards für Streetwork in der Wohnungslosenhilfe, in: „Wohnungslos“ - Fachzeitschrift der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V., Heft 1, 1999 - Bielefeld, S. 11-18.

Stöver, Heino (Hg.): Akzeptierende Drogenarbeit : eine Zwischenbilanz, Lambertus 1999.

Dr. Schneider, Wolfgang : Was ist niedrigschwellige Drogenhilfe?, März 2006 <http://www.indro-online.de/nda.htm>

Dr. Schneider, Wolfgang: Was ist akzeptanzorientierte Drogenarbeit?, März 2006 <http://www.indro-online.de/wolfgang.htm>

Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit Baden-Württemberg (Hg.): Praxishandbuch Mobile Jugendarbeit, Neuwied 1997.

Krafeld, Franz Josef: Grundlagen und Methoden aufsuchender Jugendarbeit: eine Einführung, Wiesbaden 2004.

Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit Baden-Württemberg (Hg): Standards, Stuttgart 2001